

**Die Osanna-Glocke ruft  
zu Rechtsstaat, Freiheit,  
Demokratie und innerem Frieden**

**Martinsplatz, 2.6.2021, 15 Uhr**

*Geläut 15.00h-15.10h*

**Begrüßung (Pfarrer Dr. Willi Temme)**

Als Pfarrer an der Martinskirche möchte ich Sie alle – auch im Namen von Prof. Krause-Vilmar – hier auf dem Martinsplatz willkommen heißen.

Es ist heute der 2. Juni. Es ist der zweite Jahrestag der Ermordung unseres Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke.

Die Osanna-Glocke hat uns hier zusammen gerufen, um einen Moment inne zu halten. Wir wollen uns besinnen und wollen zurück schauen und nach vorne.

Schon vor einem Jahr hat es hier am 2. Juni ein Läuten der Osanna-Glocke gegeben. Ansonsten erklang die *Glocke allein* nur an drei besonderen Tagen im Jahreslauf.

Am Karfreitag – zur Erinnerung an den gewaltsamen Tod Jesu von Nazareth.

Am 22. Oktober – zum Gedenken an die Zerstörung Kassels 1943.

Und am 7. November – zur Erinnerung an das gegen jüdische Mitbürger gerichtete Pogrom im Jahr 1938.

Die Osanna-Glocke erinnert,  
und die Osanna-Glocke mahnt.

Anders als vor einem Jahr wollen wir *heute* und *auch in den folgenden Jahren*, immer am 2. Juni, dem Ton der Glocke auch einige Worte begeben.

Die Osanna-Glocke ruft  
zu Rechtsstaat, Freiheit,  
Demokratie und innerem Frieden

Das soll die Richtung unserer Gedanken sein.

In unserer Stadt Kassel hat es mit der Ermordung von Halit Yozgat 2006 und mit der Ermordung von Walter Lübcke 2019 zwei rechtsradikale Angriffe gegeben, die auf Menschen und ihre Familien zielten. Angriffe, die darüber hinaus aber auch unserem Rechtsstaat galten, unserer freiheitlichen Gesellschaft, unserer Demokratie und dem inneren Frieden in unserem Land.

Mit der Osanna-Glocke wollen wir heute und in Zukunft am 2. Juni gegen diese Verbrechen unsere Stimme erheben.

Und wir wollen uns gegenseitig unserer freiheitlich-demokratischen Werte versichern und dafür eintreten.

Gott schenke uns dafür Segen, Kraft und Mut.

Nun übergebe ich das Wort an  
Prof. Dr. Dietfrid Krause-Vilmar

## **Ansprache von Prof. Dr. Dietfrid Krause-Vilmar**

(Zur gegenwärtigen Lage)

Gut, dass wir uns heute beim Läuten der Osanna-Glocke hier versammelt haben. Schüler und Schülerinnen der Walter Lübcke-Schule aus Wolfhagen, „Omas gegen rechts“, Bürgerinnen und Bürger aus der Stadt. Gemeinsam gedenken wir Walter Lübckes, der beiden Toten in Halle, der neun aus rassistischen Gründen in Hanau umgebrachten Menschen und des Kasseler Bürgers Halit Yozgat, der am 6. April 2006 in der Holländischen Straße um sein Leben gebracht wurde. Diese Mordtaten übersteigen unsere Vorstellungskraft.

Wir sind hier, weil unser Land es erneut mit politischen und kulturellen Gefährdungen zu tun hat, die vom Rechtsextremismus und Rechtspopulismus ausgehen. Wir sind hier, um uns in unserer Aufmerksamkeit und Wachsamkeit gegenüber dem Rechtsextremismus zu stärken. Wir sind viele.

Mit der heimtückischen Ermordung des engagierten Demokraten Walter Lübcke am 2. Juni 2019 ist der lange Schatten der ersten deutschen, der Weimarer Republik sichtbar geworden. Es waren Rechtsextremisten, die Walter Rathenau und Matthias Erzberger auf dem Gewissen hatten und die am Pfingstsonntag 1922 das Blausäure-Attentat auf den im Park Wilhelmshöhe spazierengehenden Oberbürgermeister Philipp Scheidemann begingen. Die politischen Morde trafen Repräsentanten und Vorkämpfer einer demokratischen Republik. Das Zusammenspiel von demagogischer Hetze der NSDAP mit dem brutalen Terror der SA-Gruppen zielte auf die Zerschlagung des demokratischen Rechtsstaats. Rückblickend erkannte man, dass die Republik noch wachsamer und wirksamer diesen rechtsextremistischen Attacken der Hitler, Goebbels, Freisler und Gefolgschaft hätte entgegentreten müssen. Den Begründern der Bundesrepublik war dies eine Lehre: Die Demokratie sollte künftig gegenüber dem Rechtsextremismus verteidigungs- und widerstandsfähig sein. Es waren die Erfahrungen mit dem aggressiv aufziehenden Nationalsozialismus, die die Verfassungsgeber unseres Grundgesetzes nicht zuletzt auch mit dem Artikel 18 wappneten: Wer die Grundrechte zum Kampf gegen die demokratische Grundordnung missbraucht, verwirkt sie. Mit anderen Worten: Unsere Verfassung will es nicht noch einmal zulassen, dass die freiheitliche Demokratie für ihre Abschaffung missbraucht wird. Unter dieser Voraussetzung ist inzwischen ein solider Rechtsstaat geschaffen worden, der sich im Kern bewährt hat. Dies gilt auch im Grunde für die Demokratie in Deutschland.

Die Frage entsteht und bleibt, ob unser Staat nicht wachsamer und wirksamer hätte handeln und die drohenden Gefahren und Gefährdungen dadurch rechtzeitig erkennen können. Und für heute und morgen fragen sich manche: Ist unsere Gesellschaft, ist unser demokratischer Staat gegenüber diesen Gefahren gut vorbereitet und ist er zur unnachgiebigen Verteidigung jederzeit bereit?

Worin sehen wir diese bedrohlichen Gefährdungen?

Zunehmend wird über Angriffe gegen Menschen berichtet, die sich kritisch öffentlich gegen den Rechtsextremismus äußern – in Presse, Rundfunk, Fernsehen, Theater und Kultur überhaupt. Solche Angriffe und auch Anschläge sowie die Einschüchterungsversuche bedrohen

eine unbefangene, freie Meinungsäußerung und Kritik. Eine unvollständige Chronik listet rund 100 Angriffe auf die Freiheit der Kunst für die vergangenen vier Jahre auf.

Wenn offensichtlich gewollte Rechtsverstöße in öffentlichen Massenveranstaltungen von staatlicher Seite hilflos geduldet werden, der Staat mithin etwas beschließt, jedoch nicht konsequent durchsetzt, dann droht der Rechtsstaat sich selbst aufzugeben. Angriffe gegen den Rechtsstaat durchsetzende Staatsdiener (z.B. gegen Polizisten) stellen eine nicht hinnehmbare Tabuverletzung dar.

Auch häufen sich in letzter Zeit massive Bedrohungen und gewaltsame Angriffe gegen unsere gewählten politischen Mandatsträger. 64 Prozent der Bürgermeister in Deutschland sind nach eigenen Angaben bereits beleidigt, beschimpft, bedroht oder tätlich angegriffen worden. Bespuckt oder geschlagen wurden neun Prozent der Bürgermeister. In Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern berichten sogar 32 Prozent von tätlichen Angriffen. Auch Mitarbeiter der Verwaltung und Gemeindevertreter werden vermehrt zur Zielscheibe: In 20 Prozent der Kommunen wurden diese körperlich angegriffen, bespuckt oder geschlagen. Ein Drittel der befragten 2.500 Bürgermeister will nicht mehr zu einer weiteren Wahl antreten, wobei 5% von ihnen dies unmittelbar mit den konkreten Bedrohungen begründen. Einer von ihnen hat einen Waffenschein beantragt. Grenzüberschreitungen und kriminelle Handlungen bedrohen die Basis unseres politischen Selbstverständnisses, der demokratischen Legitimation der Politik.

Eine widerliche Verrohung der Sprache zur Verächtlichmachung, Beleidigung, Verhöhnung und Verspottung insbesondere von Menschen mit Einwanderungsgeschichte bedroht unseren inneren Frieden. Führende Politiker werden öffentlich symbolisch mit dem Tod bedroht. Diese vielfachen Gefährdungen passen in die Pläne und Strategien des Rechtsextremismus. Es geht ihm nicht nur um Einschüchterung und Ausschließung der politischen Gegner, sondern darum, den öffentlich vorherrschenden demokratischen Konsens, der zur Gründung unseres Staates führte, zu stören und zu beseitigen. Das ist das Ziel der Metapolitik der sogenannten „Neuen Rechten“. Sie sagen öffentlich, dass es ihnen gar nicht um Beteiligung am Diskurs, sondern um dessen Beendigung gehe. Sie wollen mit einer anderen Sprache eine rechte Gegenkultur begründen, die völkisch orientiert ist und Bürger und Bürgerinnen mit Migrationsgeschichte diffamiert. Und diese Hasssprache kann von einigen Menschen so verstanden werden, dass Ausgrenzung, Missachtung und gewaltsame Angriffe in bestimmten Fällen eine Berechtigung hätten.

Was können wir tun, was sollten wir tun?

Zuallererst: Die Angehörigen der ums Leben gebrachten Menschen brauchen unsere Solidarität. Ihr Schmerz um die Toten wurde in einigen Fällen – wir wissen es vom Umgang mit der Familie Yozgat – noch durch Verdächtigungen und Verhöre ins Unermessliche vertieft. Die bedrohten Bürgermeister und Gemeindevertreter brauchen unsere öffentliche Rücken- deckung. Lassen wir sie nicht im Regen stehen. Seien wir bei ihnen, wenn sie beschimpft, beleidigt oder geschlagen werden.

«Schaut hin!» war das Leitwort des vor einigen Tagen in Frankfurt zu Ende gegangenen Ökumenischen Kirchentages. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit auf die Gefahren erhöhen, wachsam sein im beruflichen und nachbarschaftlichen Umfeld.

Wo immer es möglich ist, haben wir Haltung zu zeigen – wie es ein Manifest des Bayrischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes gefordert hat, das an alle appelliert, «unsere Gesellschaft vor Spaltung, Brutalität, Rücksichtslosigkeit und Radikalisierung zu schützen und so unsere Demokratie zu bewahren.» Stärken wir die verantwortlichen Politiker, die Regierungen und

Behörden, die Polizei und die Gerichte, die Wachsamkeit gegenüber diesen Gefahren sehr ernst zu nehmen.

Der im rechten Lager verbreitete Ruf einer vermeintlichen „Lügenpresse“ würde am liebsten die Journalisten z.B. der TAZ, der FR, der Süddeutschen Zeitung, der FAZ und anderer der Demokratie verpflichteten Zeitungen mundtot machen – auch da gilt es aufzupassen. Werben wir für die Verbreitung dieser und anderer kritischer Zeitungen!

Last but not least: wir sollten uns der historischen Erfahrung, insbesondere der Weimarer Zeit, bewusst bleiben und die Lehren nicht vergessen, die daraus gezogen wurden. Die Osanna-Glocke stürzte in der Nacht des 22. Oktober 1943 vom Turm der Martinskirche und wurde beim Aufprall schwer beschädigt, jedoch nicht zerstört. Gut, dass diese alte Glocke, die nach dem Krieg durch eine neue (die gerade erklang) ersetzt wurde, bis heute im Innenraum der Kirche steht. Auch damit ist die Erinnerung an Krieg und Terrorzeit wachgehalten. Hosanna heißt wörtlich: Hilf doch. Es ist ein Ruf um Hilfe. Gott möge uns helfen, hinzuschauen und wachsam zu sein.

### **Gebet (Pfarrer Dr. Willi Temme)**

Wir beten mit Worten von Psalm 85  
und schließen dann unsere Bitten an.

9 Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet,  
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,  
auf dass sie nicht in Torheit geraten.

10 Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,  
dass in unserm Lande Ehre wohne;

11 dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen;

12 dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.

Herr, unser Gott, du bist unsere Hoffnung und unsere Kraft;  
zu dir kommen wir mit unseren Bitten und rufen: Herr, erhöre uns:

Wir bitten dich für die Opfer von Terror und Gewalt bei uns und überall in der Welt.

Die getötet wurden, lass deine Gegenwart erfahren,  
den Verletzten stehe bei und heile ihre Wunden

Ihre Familien und Angehörigen nimm unter deinen Schutz,  
schenke ihnen täglich neue Kraft und hilf ihnen, ihre Last zu tragen.

Wir rufen: Herr, erhöre uns!

Wir bitten dich für Gerechtigkeit und Frieden in unserer Stadt, in unserem Land und überall auf der Welt.

Hilf dem Recht zu seinem Recht!

Lass nicht zu, dass die Verbrechen ungesühnt bleiben.

Hilf uns, unseren Rechtsstaat zu schützen und zu stärken.

Hilf uns, dass wir nicht fatalistisch und träge sind, sondern mutig den Widerspruch wagen,  
wenn Recht und Friede bedroht sind.

Wir rufen: Herr, erhöre uns!

Herr, unser Gott, wir danken dir, dass wir in einem Land leben dürfen, das den Werten der Demokratie und des friedlichen Miteinanders verpflichtet ist.

Wir bitten dich:

Hilf uns, dass wir das alles nicht als eine Selbstverständlichkeit betrachten.

Hilf uns, dass wir zusammen stehen und wach sind, damit wir unsere demokratischen Werte verteidigen und stärken.

Lass uns gemeinsam dafür Sorge tragen, dass extremistische Gewalt, bei uns keine Chance hat.

Alle Täter lass die Härte des Gesetzes spüren.

Sei du mit deinem Segen bei unseren Politikerinnen und Politikern, bei unseren Richtern und Polizistinnen.

Schenke ihnen immer wieder neu Mut und Kraft für ihren Dienst.

Wir rufen: Herr erhöre uns

Gott, wir bitten dich besonders für die Menschen und Gruppen in unserer Gesellschaft, die besonders auf unser aller Schutz und Beistand angewiesen sind.

Sei du bei allen, die sich bedroht fühlen, weil sie einer Minderheit angehören.

Sei du bei allen Jüdinnen und Juden und wehre dem Antisemitismus!

Gib, dass alle Muslime in unserem Land sich frei und sicher fühlen können.

Sei du bei allen Flüchtlingen und Migranten.

Schütze homosexuelle Menschen und alle, die anders leben und lieben.

Sei du bei den Menschen mit einer Behinderung. Sei bei allen, die ein wenig anders sind als die anderen.

So auch bei allen wohnungslosen und sozial entwurzelten Menschen.

Hilf uns, Gott, dass wir zusammen stehen und gemeinsam eine bunte Gesellschaft bauen, wo jede und jeder frei atmen kann ohne Angst und ohne Bedrohung.

Wir rufen: Herr erhöre uns.

Und was uns sonst noch bewegt, das bringen wir vor Gott in der Stille ...

Segen